

Gebetbuche der landschaftliche Hintergrund zur entschiedenen Herrschaft durchgedrungen, so verwendet Benedict von Bruck noch überwiegend gemusterte Hintergründe, greift nur auf fol. 182^b zu einer immerhin mangelhaft ausgeführten Innenarchitektur und bildet nur auf fol. 144^a, 173^b und 206^a das Landschaftliche etwas besser durch. In der Darstellungsform hält er sich meist an überkommene Typen, da nur aus der Scene auf fol. 275^b die eigene Beobachtungs- und Compositionsgabe sich offenbart. Das Zeitcostüm kommt in wenigen Figuren, allein bei diesen gerade mit augenscheinlicher Sorgfalt der Behandlung, die überhaupt auch das Beiwerk zeigt, bis ins kleinste Detail zur Geltung.

Der Farbeauftrag ist nicht überall gleich, sondern im Hintergrunde auf fol. 99^a recht grob und unbeholfen; die Stimmung bleibt nicht durchaus harmonisch, sondern verletzt stellenweise, wie auf fol. 122^b, wo zu dem rosafarbenen *B* als innerer Hintergrund ein grügelber Teppich mit gold- und rosafärbigen Ornamenten und blauen Buchstaben beigefügt ist, oder auf fol. 223^a, wo bis auf geringe Abweichungen dasselbe begegnet. Zur Betonung des Lichtes wird Grün mit Gelb (fol. 10^b und *R* auf fol. 275^b) und Violett mit Weiss (fol. 122^b) gehöhnt. Der Fleischtön des Gesichtes wird durch ein sehr gebrochenes Blau und ein sanftes Rosa (fol. 99^a) abgedämpft; der Schatten ist durch Aufsetzen und geschicktes Vertreiben eines dem Grünen sich nähernden Grau in den Gesichtszügen und der Muskulatur des nackten Körpers (fol. 86^b und 122^b) zu charakteristischer Wirkung herausgearbeitet. Da Benedict hier aber auch über die Grenzen des Nöthigen mitunter hinausgeht (fol. 10^b und 151^b), stösst natürlich stellenweise diese Behandlung ab. Das Landschaftliche auf fol. 173^b verräth in den grauen Bergen und dem grob verwaschenen Blau des Himmels das Unvermögen, mit dem Pinsel den Anforderungen der Luftperspective gerecht zu werden.

Wenn auch das Missale Benedicts von Bruck hinter dem Göttweiger Codex Nr. 453 ausserordentlich zurücktreten muss und die Miniaturmaler österreichischer Klöster in Zeichnung und Farbgebung den französischen Illuminatoren bedeutend nachstehend zeigt, so bleibt es doch ein nicht zu verachtender Beleg für den Kunstbetrieb österreichischer Mönche.